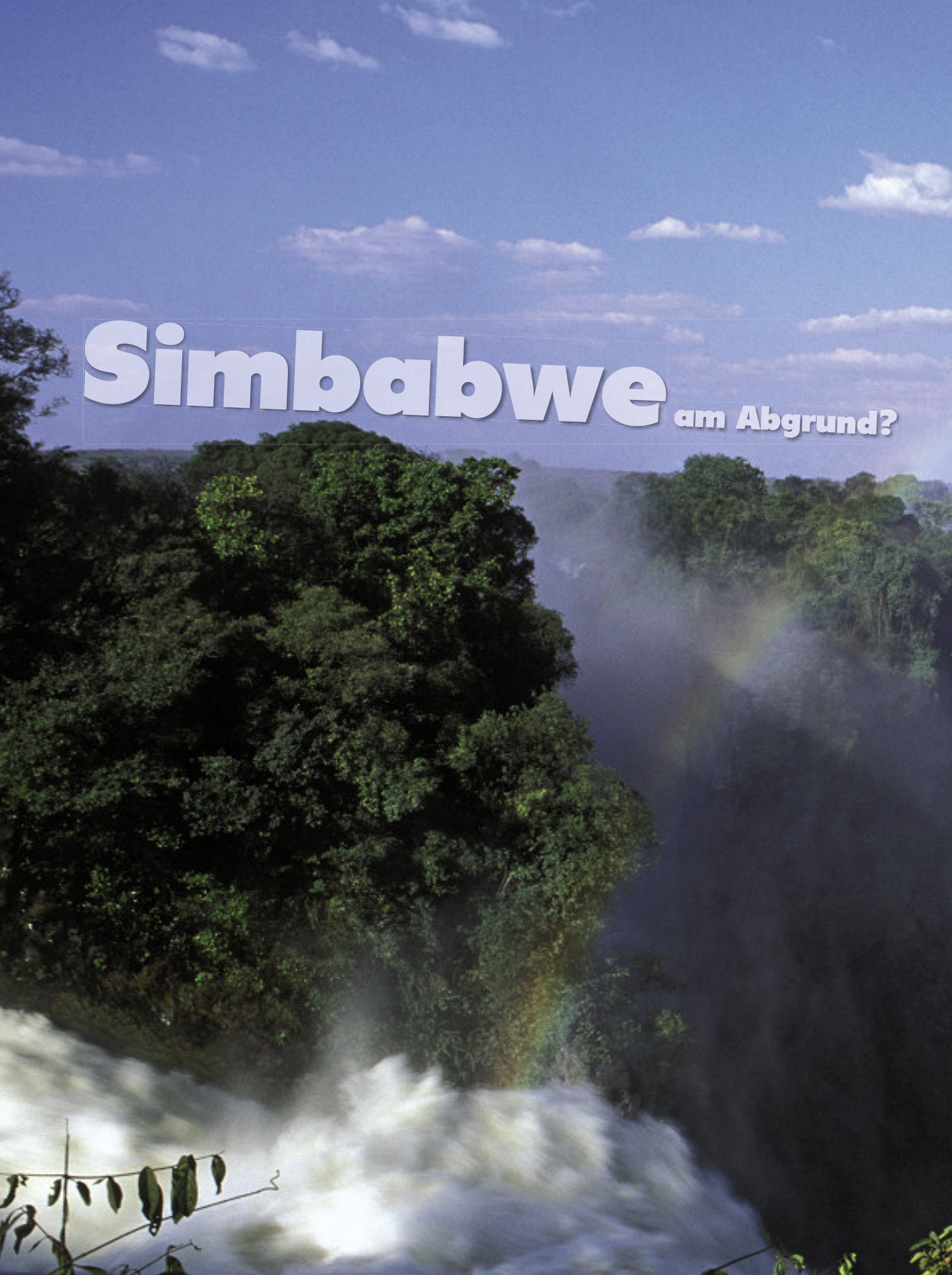
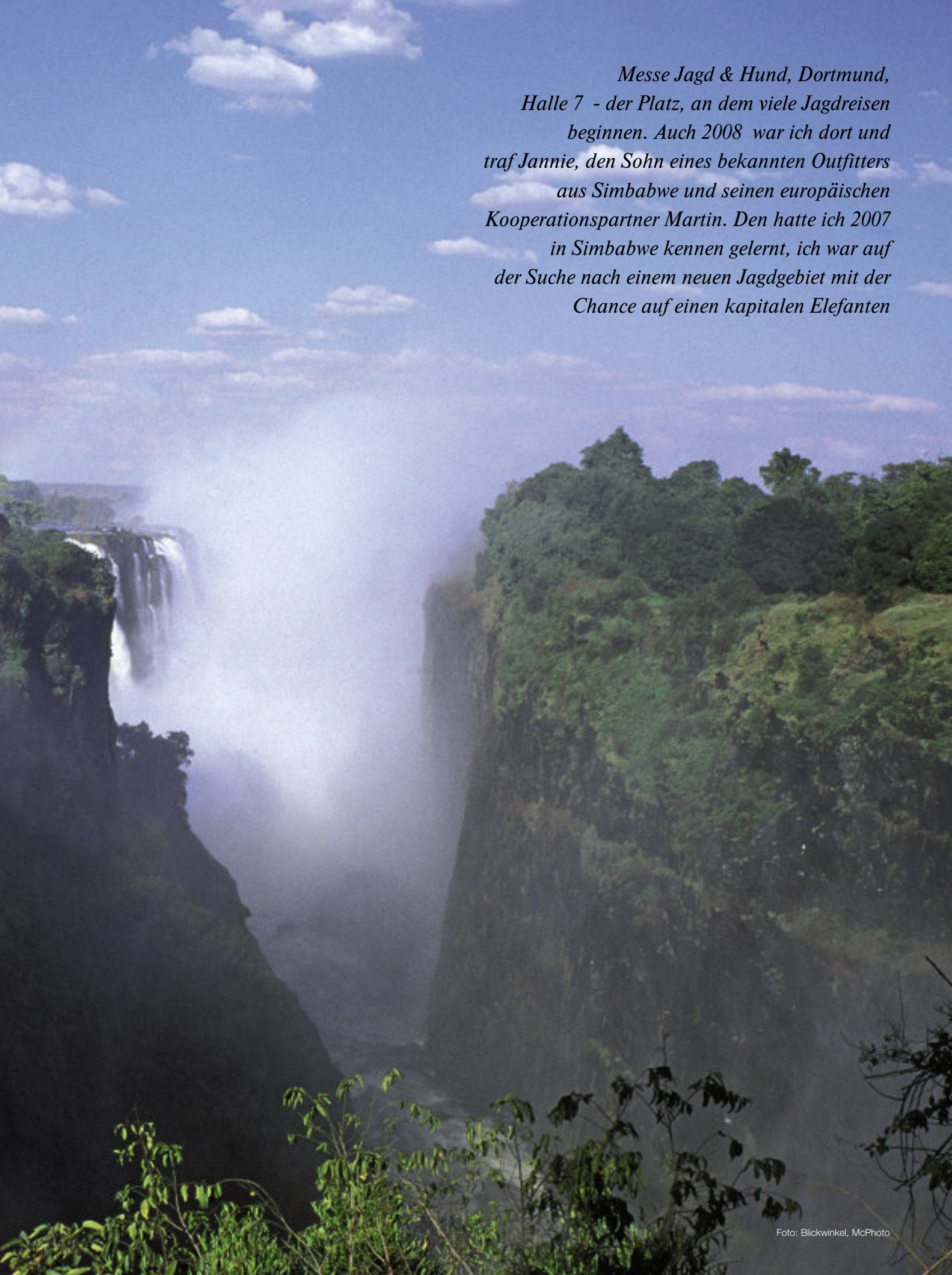


Simbabwe

am Abgrund?



*Messe Jagd & Hund, Dortmund,
Halle 7 - der Platz, an dem viele Jagdreisen
beginnen. Auch 2008 war ich dort und
traf Jannie, den Sohn eines bekannten Outfitters
aus Simbabwe und seinen europäischen
Kooperationspartner Martin. Den hatte ich 2007
in Simbabwe kennen gelernt, ich war auf
der Suche nach einem neuen Jagdgebiet mit der
Chance auf einen kapitalen Elefanten*



Dr. Hans
Wieckmann

Wie stets in den vergangenen Jahren war auch die Politik Teil des Gesprächs, insbesondere im Hinblick auf die bevorstehenden Parlamentswahlen Ende März 2008. So entschloss ich mich, die Jagd mit Jannie für Ende April/Anfang Mai in der Malapati Safari Area ins Auge zu fassen – bis dahin, so dachte ich, müsste in Simbabwe alles klar und hoffentlich Mr. Mugabe abgewählt sein. Aber der Jäger denkt, und die ZANU-Geistertruppe lenkt.

Mit leichter Unruhe bestieg ich

immer noch das Bild des alten Präsidenten. Gepäck und Waffenkoffer da, Waffenabfertigung kein Problem, alles friedlich – Jägerherz, was willst Du mehr! Weiter ging es nach Buffalo Range, wo mich Jannie abholte.

Übernachtet wurde auf der Farm der Familie. Dort gab es auch die erste für mich zunächst recht unangenehme Überraschung: Jannie teilte mir mit, dass er nicht mit mir jagen könne, weil er zur medizinischen Behandlung nach Johannesburg müsse.

Es gebe aber kurzfristigen Ersatz. Der Konzessionsinhaber Nixon würde sich meiner persönlich annehmen. Da diese Entwicklung ihm sicherlich schon bekannt war,



DIE GRENZE VON MALAPATI AM GONAREZHOU-NATIONALPARK.

Anfang Mai meinen Flieger, denn nichts war entschieden. Es wurde offensichtlich, dass Mugabe nicht bereit war, aufzugeben – heute wissen wir, dass er am Tage nach der Wahl zurücktreten wollte, von seinen um ihre Pfründe und Sicherheit fürchtenden Generalen aber davon abgehalten wurde. Was würde sich tun in den fast drei Wochen, die eingeplant waren?

Der Flugplatz Harare war leer und friedlich wie immer – zu meinem Leidwesen begrüßte mich



als ich noch in Deutschland weilte, war ich zunächst ziemlich sauer. Natürlich hatte man befürchtet, ich würde die Reise absagen, wenn ich zu früh informiert würde. Aber wieder abreisen, wenn man schon in Simbabwe am gemütlichen Kaminfeuer sitzt, das machen nur sehr Hartgesottene. Wir haben uns

dann geeinigt, und einer aufregenden Jagd stand nichts mehr im Wege.

Malapati

Am nächsten Morgen ging es los in die Malapati Safari Area. Diese liegt direkt an der dort offenen Grenze zum Gonarezhou-Nationalpark. Dieser Begriff aus der Shona-Sprache bedeutet „Heimat der Elefanten“ – oder, nach anderen Quellen, „Platz vieler Elefanten“: beides immer noch zutreffend. Grenzfluss ist der Mwenezi-River; im Westen angrenzend das Sengwe Communal Land. Das Camp liegt in unmittelbarer Nähe der Mabalauta Field-Station von National Parks, die ständig besetzt ist. Die Ranger konnte ich mehrfach bei der Patrouille beobachten, sicher mit ein Grund, warum mit



DAS JAGDGEBIET MALAPATI LIEGT IM SÜDEN SIMBABWES.



DER FLUSS BILDET DIE GRENZE ZUM GONAREZHOU-NATIONALPARK.

Wilderei in der Gegend keine großen Probleme zu existieren scheinen.

Oberhalb des Camps beschreibt der Fluss eine Schleife, die „Buffalo Bend“ heißt – sehr vielversprechend, und, wie ich später feststellen durfte, auch richtig!

Nixon, Konzessionsinhaber und einer der bisher wenigen schwarzen Berufsjäger in Simbabwe, begleitete mich. Es war eine rundherum positive Erfahrung. Das Camp, malerisch am Grenzfluss gelegen, lag mitten im Jagdgebiet. Die Organisation war ausgezeichnet, alle bildeten ein Team, das hervorragend geführt war.

Hierzu eine kleine Anekdote, die zeigt, was Führung bedeutet: Der ohnehin schwer zu organisierende Dieselmotor, den Schwarzhändler fassweise über Simbawes Straßen kutschieren,

enthielt durchwegs Verunreinigungen. Die Folge: Die Kraftstoffleitung und der Vergaser setzten sich zu, der Motor starb ab. Nach gründlicher Beratung erwies es sich als notwendig, die Leitung auf eine recht urige Art zu reinigen. Einer musste in den offenen Tankstutzen hinein blasen, ein anderer die Kraftstoffleitung vom Vergaser entfernen und das Dieselöl ansaugen. Dabei gab es unvermeidlich einen Mundvoll Diesel. Reihum war jeder einmal dran, und Nixon machte selbstverständlich mit.

Auch auf die Gefahr hin, mir den Vorwurf eines „inversen“ Rassismus zuzuziehen: Ob jeder der weißen Berufsjäger, die ich in 23 Jahren Afrikajagd kennen gelernt habe, seinen Teil angesaugt hätte? Im Camp waren alle mit Freude und Eifer bei der Sache. Und wenn der Boss rief, dann kam niemand herangeschleudert – dann wurde gelaufen!

Es war einfach ein Team, bei dem jeder sich für den Gesamterfolg verantwortlich fühlte – das merkte man. Die häufig zu beobachtende gelangweilte bis angeedete Miene, das widerwillige „Na wenn es denn sein muss“, das viele Afrikajäger aus den Camps kennen. Bei Nixon gab es das nicht. Auch meine Bedenken hinsichtlich der abendlichen Gespräche am Campfeuer erwiesen sich dank der perfekten englischen Sprachkenntnisse und der Offenheit meines Gegenübers als hinfällig. Verpflegung, Getränke, jeden Morgen und Abend ein gemütliches Feuer – alles gut.

Nur die Nachrichten aus dem kleinen Batterieradio wurden nicht besser. Beunruhigende Informationen gab es über die seinerzeit langsam anrollende Welle von Gewalttätigkeiten gegen Oppositionswähler, genannt „Operation Makavhoterapapi“ (Wo hast Du Dein Kreuz gemacht?).

Aber ich war schon sehr oft in Simbabwe, auch in schwierigen Zeiten, und hatte persönlich niemals Probleme. Überdies gab es



**Entscheidung mit „Waidblick“:
Der Gothaer Jäger-Schutzbrief.**

Mehr Informationen zum Gothaer Jäger-Schutzbrief und zu weiteren Gothaer Jagdversicherungen unter:

Gothaer Allgemeine Versicherung AG, Abt. KP-JYS
Servicebereich Jagd
37069 Göttingen, Tel. 0551 701-54391 oder -54398

E-mail: jagd@gothaer.de
www.gothaer.de



Gothaer

In Style...

**Erst die Trophäe
macht die Erinnerung perfekt.**

Manfred Kröker
Atelier für Tierpräparation

Sperberbruch 1 · 38239 Salzgitter · Germany
Phone +49 5341 27711 · Fax +49 5341 27744
mail@manfred-kroeker.de
www.manfred-kroeker.de

rund um das Camp einige sehr viel versprechende Elefantenfährten, abgerissene und geschälte Äste, frische Losung – alles Dinge, die politische Fragen in den Hintergrund treten und das Jägerherz schneller schlagen lassen.

Elefanten-Verhören

Es war Betrieb. Die Elefanten aus dem Gonarezhou-Nationalpark überqueren gern nachts den Fluss. Man konnte sie abends vom Campfeuer aus hören, und sie kamen bis in unmittelbare Nähe. So zogen wir eines Morgens gegen fünf Uhr direkt aus dem Camp zu Fuß zum „Elefanten-Verhören“. Das Team war schon seit vier Uhr unterwegs. Zum Glück hatte Nixon, der vor mir ging, helle Socken an. Sonst hätte ich ihn anfassen müssen, um den Anschluss nicht zu verlieren.

Wie bei der Hirschbrunft wurde ein wenig gepircht, und dann sorgfältig gelauscht – Ästknacken, Magenkollern, auf den Boden fallende Losung – bekanntlich aus ziemlich großer Höhe – alles konnte man wahrnehmen. Die Losung klingt übrigens wie ein vom Anhänger auf weichen Boden geworfener Weizensack.

Vorsichtig pirschten wir in Richtung der Geräusche; langsam wurde es hell. Vor uns eine Gruppe von drei Bullen – aber sie haben etwas mitbekommen und wenden sich schleunigst der höchstens 200 Meter entfernten Uferböschung zu. Und die Mitte des Flusses ist die Grenze! Die bekommen wir nicht. Aber auf dem Hügel vor uns steht noch ein Bulle. Der muss nach rechts, die Flanke hinunter. Schnell dorthin, die .458 Lott auf das Zweibein – und da kommt er schon von links zügig heran.

DIREKT AN DER GRENZE ZUR STRECKE GEKOMMEN: DER ELEFANT FIEL AN DER UFERBÖSCHUNG NACH EINEM FRONTALEN HIRNSCHUSS.

„Sieht gut aus“, dachte ich. „Aber gut genug?“ Immerhin wechselte er quer vor mir in Richtung Fluss und ersparte mir die Entscheidung. Denn so dicht an der

DER MOTOR STREIKT: MIT VEREINTEN KRÄFTEN WIRD ER WIEDER ZUM LAUFEN GEBRACHT.

KENNZEICHEN WEISSE SOCKEN: KONZESSIONS-INHABER UND JAGDFÜHRER NIXON.



Grenze ist selbst ein Herzschuss nicht gut genug, und der riskante Versuch eines seitlichen Hirnschusses auf einen schnell ziehenden Elefanten kommt nicht in Frage.

Ja, und dann verhofft er direkt am Böschungsrand und schwingt sein Haupt herum. Auf etwa 35 oder 40 Meter spreizt er die Ohren und schaut mich an, als wolle er sagen: „Du kannst mir gar nichts!“

EIN KAFFERNBÜFFEL IST GESTRECKT: ABER ERST AM NÄCHSTEN TAG KONNTE DIE BEUTE GEBORGEN WERDEN.

Konnte ich aber doch. Ein frontaler Gehirnschuss bannte ihn an seinen Platz. Die beginnende Schräge der Uferböschung drehte ihn im Fallen noch halb herum. Und gut genug war er auch: 56,5 und 54 Pfund.

Buffalo Bend

Danach pirschten wir mehrere Tage durch dichteste Vegetation (es war Mai, vom angenehmen Klima abgesehen, eigentlich keine so gute Zeit) kleinen Büffelgruppen nach. Durch meterhohes Elefantengras, hügelauflauf und hügelab, überall dichtes Buschwerk, schwärzeste

Schatten, helle Flächen – wer soll da etwas sehen? Die Büffelgruppen, denen unsere Tracker folgen konnten – bei der Vegetation schon erstaunlich – blieben zunächst stets Sieger. 15 bis 20 Meter vor uns, aus perfekter Deckung: Äste prasseln, Hufe donnern – weg waren sie! Immer gut für einen kräftigen Adrenalinstoß. Einmal waren es unter zehn Meter. Ein Tracker schaute nach – diesmal keine Büffel, sondern Warzenschweine. Schwein gehabt...

Ich dachte schon: „Was machst Du eigentlich hier? Schatten jagen?“ Aber dann klappte es doch. Die Büffel waren noch beim Äsen auf einer kleinen Freifläche im Dickbusch, und auf 15 Meter war der Schuss nicht schwer. Allerdings musste es natürlich sehr schnell gehen, was mir dank des benutzten Kalibers .458 Lott den berühmten Weatherby-Orden oberhalb der Augenbraue einbrachte. Man sollte eben immer gut einziehen, gerade beim Freihändigsschießen.

Der Büffel konnte erst am nächsten Tag geborgen werden – die Anti-Hyänen-Verblendung möchte ich dem Leser nicht vorenthalten. Vom gemeinsamen Ausbringen des „Duftzauns“ habe ich aus nahe liegenden Gründen kein Foto angefertigt.

Fazit: Dort, wo ich im Mai war, fanden wir kaum Schlingen und auch reichlich Wild; selbst Plains Game. Sicher gibt es in Simbabwe auch heute noch mehr solche Plätze, und es ist zu hoffen, dass die Wildschutzbehörde wieder in die Lage versetzt wird, ihre Aufgaben zu erfüllen.

Abschied vom Paradies?

Dann ging es auf die Heimreise. Zeit, Resümee zu ziehen. Was war nur aus meinem Lieblings-Jagd-

VERBLENDETE BEUTE: MIT KLEIDUNG UND DUFTZAUN GEGEN HYÄNEN.



WB
**WERNER
BARTOLOT**
Jagdwaffen Manufaktur

Egger Straße 5
9620 Hammagor
Austria
Tel.: +43 (0)4282 3288
www.jagdwaffe.at





land geworden? Würde es jemals wieder so werden können, wie es noch vor wenigen Jahren war? Sollte ich überhaupt wiederkommen?

Welchen Afrikajäger beschleicht nicht gelegentlich das Gefühl, zu spät geboren worden zu sein? Man muss nur das hervorragend geschriebene, unglaublich detailreiche Buch des gebürtigen Kenianers Brian Herne „White Hunters - The golden age of African Safaris“ lesen (1999. Verlag: Henry Holt and Company LLC, New York. ISBN: 0-8050-6736-1). Schon ist der Afrikajäger von heute in seinem erträumten Paradies, in dem es von 100-Pfündern, Nashörnern und Löwen nur so wimmelt.

Wir wollen einmal darauf verzichten, darüber nachzudenken, wie der verwöhnte, oft mäßig fitte Kurztrip-Jäger von heute mit den geschilderten sonstigen Bedingungen zurechtgekommen wäre. Wie in manchen Jagdvideos – und natürlich vor Ort – zu sehen, können ja heutzutage selbst recht betagte und/oder voluminöse Nimrode den jagdlichen Reiz des schwarzen Kontinents ohne Gefahr für Leib und Leben genießen. Es bedarf dafür allerdings einer Betreuung, die dem örtlichen Berufsjäger und seinem Team eher die Begabungen eines Leibwächters und Pflegers als diejenigen eines Jagdpartners abverlangen. Um Missverständnissen vorzubeugen: der Verfasser ist Jahrgang 1944 und wäre in Afrika gelegentlich auch gern besser zu Fuß und schneller mit der Waffe gewesen.

Aber zurück zu dem beschriebenen Gefühl des zu spät Geborenen. Das beschlich mich, als ich nach einigen Plains Game-Jagden in Namibia und Südafrika erstmals nach Simbabwe flog, um endlich einmal in „Big Game Country“ zu

**AUF ZU GERINGER FLÄCHE
GIBT ES ZU VIELE ELEFANTEN.
SIE ZERSTÖREN IHRE LEBENS-
GRUNDLAGE UND DIE DES
ANDEREN WILDES.**



**IN MANCHEN GEGENDEN
FEHLT PLAINS GAME.
DIE LÖWEN HABEN SICH AUF
KAFFERNBÜFFEL ALS BEUTE
UMGESTELLT.**

jagen. Schon die Aussicht darauf, täglich Büffel und Elefanten zu sichten, bei Pirschgängen Löwenführten zu entdecken und in der Dämmerung am Bait den Leoparden zu erwarten, ließ die Vorfreude ungeahnte Höhen erreichen. Ja, und dann war ich im Omay südwestlich des Matusadona National-Parks, und dachte: Warum bist Du nicht schon viel früher hierher gefahren, als die Elefanten noch stärker und die Preise niedriger waren?

Sieht man sich den Zustand an, in den Simbabwe dank der genialen Führerschaft des Genossen Mugabe und seiner Kamarilla heute geraten ist – dann, in der Tat, war noch 1995 das Paradies. Die Straßen, die aus Harare hinaus führten, säumten prosperierende Farmen, Getreide- und Tabakfelder. Überall boten kleine Märkte landwirtschaftliche Produkte und natürlich

die unvermeidlichen Souvenirs an. Der kleine Flughafen brummte, es gab sogar Direktflüge.

Während einer Jagdunterbrechung 1997, ich war in Hwange, konnte ich auf dem hervorragend gepflegten Platz des Hotels Elefant Hills in Victoria Falls eine Runde Golf spielen. Der war damals wildreicher als heutzutage die meisten Farmgebiete – inklusive eines Warzenschweines im Bunker.

Die Nationalparkverwaltung funktionierte, Trophäen kamen nach sechs bis acht Monaten anstelle von zwei Jahren – wenn überhaupt – in Deutschland an. Auf den Straßen Harares und auch in den Städten auf dem Land sah man Kinder in Schuluniformen. Die Vorräte in den Camps waren reichlich, der Koch hatte keine Probleme. Simbabwe war der Brotkorb des südlichen Afrika und alljährlich zu den Auktionen Ziel der Tabakeinkäufer aus aller Welt.

Eine Abwärts- spirale

Seither hat sich viel getan, nichts davon war positiv. Den Beginn der Abwärtsspirale markierte, davon sind meine Freunde in Simbabwe überzeugt, das Verfassungsreferendum im Februar 2000 – im Jahr nach der Gründung des Movement for Democratic Change (MDC) als erster Oppositionspartei in der Geschichte Simbawwes. Dieses Referendum sollte die Akzeptanz des Verfassungsentwurfes der regierenden ZANU-Partei testen. 55 Prozent der Wähler stimmten dagegen. Das bedeutete die erste Niederlage für Robert Mugabe, der sich via Verfassungsänderung die lebenslange Herrschaft sichern wollte.

Die Schuldigen für diese Ungeheuerlichkeit waren schnell gefunden: die weißen Farmer. Zwar machte die weiße Bevölkerung nur noch etwa ein Prozent aus – etwa 200 000 waren nach der Machtergreifung Mugabes bereits ausge-



Trophy-Art-Atelier
Jörg Köhler
Anerkannter Präparator und Dermoplastiker / Taxidermist
Mitglied im Präparatorenverband

aus Tradition der Name für Qualität

 seit 1905 - 2005 / in 3. Generation

Das Präparationsatelier – Ihr Meisterfachbetrieb

Für regionale und internationale Tier- und Trophäenpräparation
Großwilddermoplastik und Herstellung von Tiermodellen; Trophäenversand weltweit
Langjährige Auslandserfahrung in Jagd und Präparation
Präparationswerkstätten und Ausstellungsräume auf 1200 qm

**Verleihen auch Sie Ihrer Trophäe nur bestes
Ansehen aus Meisterhand
durch Jörg Köhler**

Hochwertige Qualität und kurze Lieferzeiten
Infos, Angebote und Preisliste anfordern:
Trophy-Art-Atelier Jörg Köhler
Paderborner Straße 109 - 111 • D-32760 Detmold-Berlebeck
Fon: +49 52 31 - 96 18 50 • Mobil +49 171 - 4 58 06 93 • Fax +49 52 31 - 96 18 51
Mail: info@trophy-art-atelier.de • Homepage: www.trophy-art-atelier.de

Besuchen Sie uns auf der Messe Dortmund, Halle 7, Stand 7086



**Als weltweit führendes Auktionshaus für moderne & antike
Jagd- und Sportwaffen freuen wir uns, auch in Deutschland
repräsentiert zu sein.**

Wir bieten Ihnen durch unseren Repräsentanten Ralph Paschen an:

- Kostenlose Bewertung und Schätzung Ihrer Waffen oder Sammlung
- Unbürokratische, einfache Einlieferung zu unseren 4x jährlich stattfindenden Auktionen in London durch Abholung von einzelnen Stücken oder kompletten Sammlungen
- Abwicklung aller Formalitäten gemäß den gesetzlichen Vorschriften
- Betreuung und Beratung am Telefon oder per E-Mail während der jeweils vor den Auktionsterminen stattfindenden zwei Vorbesichtigungstagen
- Import Ihrer ersteigerten Stücke aus England
- Suchen und Finden Ihrer Wunschwaffe

Bitte wenden Sie sich zur Kontaktaufnahme an:



Jagdhaus Wilhelmshöhe

Geschäftsführer: Ralph Paschen
Schöllbronnerstr. 109 · 76275 Ettlingen - Germany -
Tel.: 0049 (0)7243 537632 · Fax.: 0049 (0)7243 537634
Mobil: 0049 (0)171 53 44 054
E-Mail: info@jagdhaus-wilhelmshoe.de

TABAKAUKTION IN GOLDENEN ZEITEN: DAMALS ERWIRTSCHAFTETE DAS LAND NOCH ÜBERSCHÜSSE.

wandert. Aber das focht den großen Führer nicht an. Nach seinem Kreuzzug gegen die Ndebele in den 80er Jahren (die so genannte „Operation Gukurahundi“) – damals ermordete die dem Präsidenten unmittelbar unterstellte so genannte 5. Brigade Männer, Frauen und Kinder zu Tausenden – ging es jetzt den weißen Farmern an den Kragen. Diesmal verloren nur wenige ihr Leben, nahezu alle aber ihre Existenz – und mit ihnen etwa 300 000 einheimische Farmarbeiter ihren Job.

Was seitdem politisch geschehen ist, werden interessierte Leser von „Jagen Weltweit“ wissen und ist auch nicht zentrales Thema dieses Beitrages. Interessant ist die Frage, ob und gegebenenfalls was und wo man heute noch in Simbabwe jagen kann. Jedenfalls kann der informative Artikel von Roland Zeitler aus JWW 6/2004 heute leider nur noch geografisch als Anleitung dienen.

Im Heft 5/07 von Jagen Weltweit findet sich ein Beitrag mit der Überschrift: „Wilderei außer Kontrolle“. Danach schätzt der WWF, dass 80 Prozent des Wildes auf enteignetem Farmland bereits vernichtet sind. Inzwischen, so der WWF, greife die Wilderei auch auf Conservancies und Reservate über.

Als ich 2002 in der Charara Safari Area Leopard, Hippo und Krokodil jagte – und auch bekam – entdeckte unser Tracker vom fahrenden Auto aus Fußspuren, die in den Busch führten. Nur knapp hundert Meter neben der Pad lag ein bestens ausgestattetes kleines Wildererencamp. Das Feuer rauchte noch, und der jugendliche „Aufpasser“ hatte gerade Fersengeld gegeben. Ray, mein seit 1998 bevorzugter Outfitter und PH, sagte mir, dass die Wilderer zu Fuß einsickerten, solange jagten, bis das getrock-



DIE INFLATIONSRATE BETRÄGT HEUTE MILLIONEN PROZENT. DIE SCHWARZE BEVÖLKERUNG KANN SICH KEINE LEBENSMITTEL MEHR KAUFEN.

nete Wildbret ihre persönliche Transportkapazität erreichte, und dann über ziemlich hohe Berge den Rückweg antraten.

Solche Begegnungen hatte ich einige. Im Sanyati Communal Land waren Ray und ich auf der Suche nach einem guten Elefanten. Wer das Gebiet kennt, weiß, dass die Regel, pro Pfund Elfenbein brauche man eine Meile Fußmarsch, dort noch durch das sehr hügelige Terrain zusätzliche Würze

erhält. Jedenfalls trafen wir plötzlich auf einen jungen Einheimischen, der etwa 15 bis 20 Hunde bei sich hatte. Selbstverständlich war er nur auf einem Spaziergang, und die Hunde folgten ihm, ohne dass er wusste, weshalb. Auf Nachfrage: „Nein, das sind nicht meine Hunde.“ Natürlich hatten wir einen Aufpasser von National Parks dabei. So wurden die Leithunde Opfer ihres Ausflugs, und die übrigen angeleint. Den Elefanten bekam ich trotzdem.

Wo noch jagen?

Und wie ist es heute? Kann man eine Jagd in Simbabwe noch empfehlen? Sicherheit, Versorgung,

Wildbestände – wie steht es darum?

Seit ich 1995 zum ersten Mal in Simbabwe jagte, habe ich eines als Konstante erlebt: das ehrliche Bemühen um den Jagdgast und viele freundliche, zugewandte Menschen ohne Neid oder Missgunst. Gleich, wie schwer die Zeiten waren, nie habe ich mich persönlich unsicher gefühlt.

Es wurde allerdings für die Outfitter seit 2001 immer schwieriger, die nötigsten Vorräte, insbesondere Diesel und hochwertige Lebensmittel, zu beschaffen. In diesem Frühjahr gab es nicht einmal mehr Maismehl zu kaufen. Das wäre etwa so, als gäbe es bei uns landesweit keine Kartoffeln und kein Brot mehr. Gegenwärtig wird alles in US-Dollar angeboten und muss aus Südafrika importiert werden. Das verteuert die Versorgungsgüter um etwa 60 Prozent gegenüber einer Jagd im südlichen Nachbarland.

Entgegen manchen Hoffnungen dürften die Jagden 2009 daher auch teurer werden. Üblicher Geldverkehr ist praktisch nicht existent. Jagdgäste sollten sich darauf vorbereiten, ihre Trophäengebühren in bar mitzubringen. Auch Traveller-Schecks sind nicht beliebt, da ihre Einzahlung für den örtlichen Veranstalter mit erheblichen bürokratischen Hindernissen verbunden ist.

Wo noch gejagt werden kann, ist generell nicht zu beantworten. Sicher ist es nicht unseriös, vor Jagden auf enteignetem Farmland allgemein zu warnen. Die meisten der seinerzeit durch die so genannte Landreform eingesetzten neuen Siedler haben, soweit sie nicht Günstlinge Mugabes waren, die Farmen in kleine Abschnitte zerteilt und zunächst einmal wildleer gemacht. Wenn man nichts zu essen hat, kann daraus wohl niemandem ein Vorwurf gemacht werden. Farmjagd daher nur, wenn Sie den Eigentümer persönlich kennen oder verbindliche, positive Auskünfte erhalten, die Teil des Jagd-

vertrages sein müssen. Ob man dort jagen möchte, wo Mugabes Günstlinge das Sagen haben, muss jeder selbst entscheiden. Eine Garantie für gute Wildbestände oder „Fair Chase“ ist auch das nicht.

In den klassischen Safari-Ge-bieten ist die Sache noch komplizierter. Einerseits geht es hier um Großwild wie Elefanten, die bis vor Kurzem selten gewildert wurden. Auch das hat sich anscheinend geändert, hört man doch immer häufiger von Fleisch-„Jagden“ insbesondere im Hwange National Park. Ursprünglich sowohl zur Ausbildung angehender Wildhüter, als Management-Maßnahme, aber auch zur Fleischversorgung gedacht, sind hierfür offensichtlich auch lokale Jagdveranstalter eingesetzt worden.

Was die dann so anstellten, hat

immerhin die Vereinigung der Jagdveranstalter (SOAZ) und die Nationalparkverwaltung auf den Plan gerufen. Mit Schreiben vom 9. Oktober 2008 gab Dr. M. Z. Mt-sambiwa, Generaldirektor der Zim-babwe Parks and Wildlife Manage-ment Authority, die Einstellung dieser Jagden bekannt. Die SOAZ bedankte sich in ihrem Rundschreiben ausdrücklich bei denjenigen Mitgliedern, die durch Lieferung von Fakten (Fotos, Namen) offensichtlich illegale Praktiken einiger Veranstalter aufgedeckt hatten.

Büffel gibt es auch nicht mehr überall; kürzlich hörte ich von einer Jagd im September 2008 in Doma und Chewore-Mukwishi, bei der kaum noch Büffel angetroffen wurden. Auch weiß der ausländische Jäger meist nicht, wem die Konzession tatsächlich gehört und

ob nicht der bekannte weiße Out-fitter inzwischen nur noch ein Strohmann ist. Andererseits be-richtet „mein“ Outfitter von einer 100-Prozent-Erfolgsquote auf Bü-fel in seinem Gebiet (Charara und angrenzendes Communal Land).

Daher wäre ich sehr zurückhal-tend, einem „Neuling“ die preis-orientierte Buchung bei einem ihm unbekanntem Veranstalter zu emp-fehlen. Das Mindeste ist, sich an einen erfahrenen, etablierten Jagd-vermittler zu halten, der in seinen Ruf zu verlieren hat. Und man soll-te konsequent nachfragen und sich positive Auskünfte schriftlich ge-ben lassen.

Auch die Ansprüche an Ver-pflegungsqualität und sonstigen Luxus müssen deutlich nach unten korrigiert werden. Das sollte einem begeisterten Jäger ohnedies nicht

schwer fallen. Außerdem schmeckt das teure T-Bone-Steak ohnehin nicht so gut, wenn rundherum Hunger herrscht. Was die Camps selbst angeht, wird meist alles pi-cobello sein.

Ich selbst habe seit 1995 in vielen großen Safarige-bieten – Dande, Charara, Hwange, Malapati, um einige zu nennen – und auch im Communal Land – Omay, Sanyati, Kwekwe in den Midlands – erfol-greich jagen können. Durch die schwierigen Zeiten ab 2001 hat mich ein Outfitter begleitet, den ich bereits persönlich aus Simbabwe kannte. Gerade heute haben das Land und seine Menschen es nach meiner Überzeugung verdient, ihm die Treue zu halten – in den näch-sten Jahren allerdings mit der be-schriebenen Extraportion an Um-sicht und sorgfältiger Planung. 🐾

JAGEN WELTWEIT: Für Sie oder als Geschenk



Auslandsjagd ist JAGEN WELTWEIT

Als einzige Zeitschrift Europas widmet sich JAGEN WELTWEIT dem gesamten Spektrum der Auslandsjagd. Als zuverlässiger Jagd- und Reisetitel berichtet JAGEN WELTWEIT ausführlich und spannend über Jagdreisen, ausländische Wildarten und Reviere, Jagdbestimmungen und sinnvolle Jagdausrüstung.



Jetzt das Abenteuer abonnieren!

Paul Parey Zeitschriftenverlag GmbH & Co. KG,
Jagen Weltweit-Leserservice,
Erich-Kästner-Str. 2, 56379 Singhofen, Deutschland
Telefon +49 (0) 2604/978-704
(Mo.-Fr. 8-18 Uhr)
Fax +49 (0) 2604 / 978-6704
E-Mail leserservice.jagenweltweit@paulparey.de
www.jagen-weltweit.de



Ein Angebot der
Paul Parey Zeitschriftenverlag
GmbH & Co. KG,
Erich-Kästner-Str. 2,
56379 Singhofen, Deutschland
vertreten durch Thorn Twer,
Amtsgericht Montabaur HRA 3166.

Einfach den Coupon ausfüllen und abschicken an: Paul Parey Zeitschriftenverlag GmbH & Co. KG, JAGEN WELTWEIT-Leserservice, Erich-Kästner-Str. 2, 56379 Singhofen, Deutschland

Ja, ich möchte JAGEN WELTWEIT

als Geschenkabo (JWAE119) für mich selbst (JWAE118)

ab der nächst erreichbaren Ausgabe zum Jahresbezugspreis (6 Hefte) von 44,50 € (Ausland 48,- €) inkl. Versand abonnieren. Ein Widerrufsrecht besteht nicht. Das Abonnement verlängert sich um ein weiteres Jahr, wenn ich nicht jeweils drei Monate vor Ablauf des Bezugszeitraumes schriftlich gegenüber dem Verlag kündige. Das Geschenkabonnement endet automatisch nach einem Jahr.

Adresse des Beschenkten (bei Geschenkabonnement):

Name, Vorname des Beschenkten Geburtsdatum
Straße, Nr. PLZ, Ort
Telefon (für evtl. Rückfragen) / E-Mail

Adresse des Auftraggebers/neuen Abonnenten

Name, Vorname des Auftraggebers Geburtsdatum
Straße, Nr. PLZ, Ort
Telefon (für evtl. Rückfragen) / E-Mail

Gewünschte Zahlungsweise: (Zur Sicherheit Coupon in geschlossenem Umschlag versenden)
 Durch Bankeinzug (nur von deutschen Konten möglich)

Kontonummer BLZ

Bank

Mit Kreditkarte: VISA Eurocard/Mastercard Amex

Kartennummer (14 bis 16-stellig) Prüfziffer gültig bis

Datum Unterschrift (evtl. des Erziehungsberechtigten)

Den Geschenkgutschein schicken Sie bitte

an mich in meinem Namen an den Beschenkten